

Die kleinen Kitze verlieren ihre Punkte nach etwa vier Monaten.



Jetzt bekommen die Rehe Nachwuchs

Randnotiz
Irene Striffler
empfiehlt Verliebten den Weg zur Limburg



Passt!

Ganz schön pffiffig, die Weilheimer! Universalgeräte erfreuen sich ja überall großer Beliebtheit, aber ein universelles Bänkle für Liebeserklärungen zu schaffen, da muss man erstmal draufkommen. Weilheim hat so was. Wer am Friedhof an der neuen Weinsteige parkt und mit dem oder der Liebsten am Händchen den steilen Weg Richtung Limburg nimmt, der kann mächtig Eindruck schinden: „Hallo du ich



liebe Dich“, prangt frisch nachgepinselt an der Lehne des romantischen Plätzchens. – Der Urheber hat nicht nur auf Komma und Ausrufezeichen verzichtet. Praktischerweise bleibt auch der Adressat des Liebeswerbens ungenannt, ganz in Goethescher Tradition, wonach Namen Schall und Rauch seien. Warum festlegen auf Leonie oder Max? Auf dieser Bank lässt sich der Liebeschwur universell verwerten. Das Plätzchen kann vom einzelnen mehrfach oder auch von vielen einfach genutzt werden und passt zu jeder Liebe!

So ist's richtig

Kleiner Strich, große Wirkung: In der gestrigen Ausgabe schrieben wir über den Haushalt der Gemeinde Holzmaden, dass sich nach bisherigem Stand bis 2030 eine Deckungslücke von 42 Millionen ansammeln wird. Richtig sind natürlich 4,2 Millionen. Auch wird die Gewerbesteuer korrekterweise um 20 Prozentpunkte angehoben, nicht um 20 Prozent.

Natur Wenn die Tage wieder länger werden und die Temperaturen steigen, sind auch die Tiere in den Wäldern wieder deutlich aktiver – nicht zuletzt aufgrund der Brut- und Setzzeit. *Von Katharina Daiss*

Die warmen Tage haben den Frühling bereits längst eingeleitet. Die Blumen blühen und in den heimischen Wäldern und Wiesen erwacht das Leben: „In der sogenannten Brut- und Setzzeit ist das Wild mit der Aufzucht seiner Nachkommen beschäftigt“, erklärt der Kirchheimer Kreisjägermeister German Kälberer. Vor allem von April bis Juni erblicken viele Jungtiere das Licht der Welt.

Im Mai erwarten die Rehe Nachwuchs. „Die Paarung fand zwar schon im vergangenen Sommer statt, doch bis zum Dezember entwickelt sich der Embryo nicht, damit das Kitze erst nach dem kalten Winter geboren wird“, sagt der erfahrene Waidmann. Ein paar Wochen nach der Geburt folgen die Kit-

ze ihrer Mutter, der Geiß, und erkunden gemeinsam die Welt. Die kleine Familie durchstreift dann Wiesen und Wälder auf der Suche nach leckeren Blüten und feinen Gräsern. Unbekümmert spielen die Geschwister miteinander, lassen sich von ihrer Mutter säubern oder suchen die Milchbar auf.

Im Spätsommer treten dann die Rehböcke in das Leben der kleinen Familie. Doch statt sich nach dem Nachwuchs zu erkundigen, wollen die liebsten Herren nur der Mutter näherkommen. Der starke Bock erobert seine Auserwählte mit abenteuerlichen Fangspielen. Für ein schnelles Schäferstündchen lässt die Geiß ihren Nachwuchs im schützenden Gras zurück. Doch die erneute Trächtigkeit läutet das Ende der kleinen Familie ein: Denn

kurz bevor der neue Nachwuchs das Licht der Welt erblickt trennen sich Mutter und Kind für immer.

Hasen haben es eilig

Im Gegensatz zu den umsorgten Kitzen fristet der Nachwuchs der Feldhasen eine einsame Kindheit, denn die Häsin verbringt nur wenig Zeit mit ihren Jungen. Sehr selten und nur kurz besucht sie ihren Nachwuchs, um ihn zu säugen, denn die Familienzeit birgt für die kleinen Feldhasen große Gefahren: Greifvögel und Füchse haben die wehrlosen Häschen zum Fressen gern und auch Katzen und Hunde, die auf ihren Streifzügen nicht selten wildern, machen Jagd auf sie. „Ausgewachsene Feldhasen sind mit einer Spitzengeschwindigkeit von über 70 Kilometer pro Stunde un-

erreichbar für ihre Verfolger, doch die Junghasen sind den Beutegreifern wie Habicht und Fuchs schutzlos ausgeliefert“, berichtet German Kälberer. Um die Aufmerksamkeit dieser Feinde nicht auf ihren Nachwuchs zu lenken, schützt die Häsin ihre Jungen, indem sie Distanz wahrt. Um ihren Feinden möglichst bald zu entkommen, müssen die kleinen Hasen schnell erwachsen werden: Schon nach etwa einem Monat sind sie selbstständig.

Genau wie der Hase schwebt auch sein Erzfeind, der Fuchs, gerade im Elternglück. Schon im Januar waren die Füchse auf Partnersuche. Der Rüde verfolgt seine Auserwählte, um sie in einem unachtsamen Moment zu überrumpeln. Doch auch wenn diese Paarung grob zu verlaufen scheint, ist der Fuchsrüde

dennoch ein anständiger Kerl. Denn im Gegensatz zu den meisten Tieren bleibt er nach der Paarung treu bei der werdenden Mutter. Um den Welpen ein sicheres Zuhause bieten zu können, graben die Füchse einen Bau oder ziehen einfach in Kaninchen- oder Dachsbauten ein.

In den ersten Wochen weicht die junge Mutter ihrem Nachwuchs nicht von der Seite. Sie beschützt, wärmt und säugt sie. „In dieser Zeit jagt der Rüde allein und versorgt die Fähe mit Nahrung“, erklärt German Kälberer. Nach nur wenigen Wochen verlassen die Welpen den schützenden Bau. An der frischen Luft toben und raufen die Geschwister miteinander. Von ihren Eltern lernen sie wichtige Verhaltensweisen und das Jagen, bis sich die jungen Füchse ab August eigene Reviere suchen.

GEISTLICHES WORT

Rainer Wagner
Diakon der katholischen
Gesamtkirchengemeinde Kirchheim



Auf dem Weg nach Emmaus

Das seltsamste Osterfest, das ich je erlebt habe, liegt nun schon wieder zwei Wochen zurück. Ostern ohne Gottesdienste in der Gemeinschaft, Ostern ohne das Zusammentreffen der Familie und das Miterleben der Freude der Kinder am Suchen der Geschenke, Ostern ohne fröhliches Zusammentreffen von Fremden und Bekannten, die sich freudig umarmen und sich ein frohes sowie gesegnetes Osterfest wünschen.

Ostern in der Coronazeit. Für die katholische Kirche ist für Sonntag ein Evangeliumstext vorgesehen, der schon am Ostermontag zu hören war. Zwei Jünger gehen voller Verzweiflung und Enttäuschung zurück in ihr Heimatdorf, zurück nach Emmaus. Alles, was sie in den vergangenen Jahren getan und erlebt hatten schien nutzlos und vergebens gewesen zu sein. Jesus, ihr Freund und Vorbild, war grandios gescheitert und am Kreuz hingerichtet worden. Aus und vorbei! Ich muss zugeben, vieles von dieser Untergangsstimmung kann ich heute zum ersten Mal wirklich nachempfinden. Kontaktverbote, Maskenpflicht, Begegnungen auf Abstand, Sorgen um die eigene Gesundheit und die der Mitmenschen, all das zieht mit der Zeit doch ganz schön runter. Die Jünger aber bleiben nicht in dieser depressiven Stimmung gefangen. Schon auf dem Weg, auf dem sich ein zunächst

noch Unbekannter ihnen anschließt, können sie ihre Gefühle in Worte packen und erzählen. Sie reden ohne Punkt und Komma, um dem Fremden alles zu erzählen, was sie erlebt hatten und was sie im Moment so sehr bedrückt. Und siehe da, schon jetzt war es ihnen etwas leichter ums Herz. Vielleicht hilft das auch uns. Aussprechen, was mich ängstigt und beschäftigt. Reden über die Sorge um unser Zusammenleben, um den Arbeitsplatz, um die Gesundheit, um die Zukunft. Wer das nicht im eigenen Umfeld kann, der oder die hat zum Glück die Möglichkeit, zum Telefon zu greifen und entweder die Seelsorger der Gemeinden anzurufen oder eine der zahlreichen, Gesprächsangebote zu nutzen.

Für die beiden Jünger Jesu wird das Gespräch zum Türöffner. Sie laden den Fremden ein, bei ihnen zu bleiben und die Mahlzeit und das Dach über dem Kopf mit ihnen zu teilen. Und beim Brotbrechen erkennen sie den Fremden als ihren Freund und Meister Jesus. Und ihnen wird klar: Jesus ist nicht tot, sondern er lebt. Er lebt mit und für sie, er lebt mit und für uns. Zwar dürfen wir das Brot noch nicht miteinander teilen, weil das Versammlungsverbot das noch immer nicht erlaubt, aber wir dürfen definitiv die Freude über die Auferstehung, über das Leben, das über den Tod gesiegt hat, im Herzen und auf den Lippen tragen.



Aber bitte mit Maske!

Ab 27. April 2020 Maskenpflicht* in Bus, Bahn und beim Einkauf

*Nicht-medizinische Schutzmasken, selbstgemachte Masken, Tücher oder Schals

#AberBitteMitMaske | www.baden-wuerttemberg.de



Baden-Württemberg